
KÖNIGS LERNHILFEN

Eckehart Weiß

SO SCHREIBE ICH EINEN AUFSATZ!

5./6. KLASSE

Erzählen, Berichten, Beschreiben
Wissen – kommentierte Muster – Übungen

DEUTSCH

5.–6. KLASSE



Über den Autor:

Eckehart Weiß (*1949 in Wunsiedel) unterrichtete Deutsch und Englisch. Er war Leiter einer Orientierungsstufe in Hildesheim, Fachbetreuer und Seminarlehrer für Deutsch in Bamberg und Bayreuth.

Mit einem Team von Schülern und Lehrern hat er das erfolgreiche Internet-Portal www.deutsch-digital.de und das Portal www.digitale-schule-bayern.de begründet.

Beim Bange Verlag erschienen sind u. a.:

Weiß, Eckehart / van Essenberg, Astrid: Musteraufsätze – erläutert und kommentiert. 11.–13. Schuljahr. Hollfeld 2006

Böhne, Gabriele / Weber, Alexandra / Weiß, Eckehart: Informieren – Berichten. Reihe Königs Fitness Deutsch. Hollfeld, 2010.

Thulke, Peter / Weiß, Eckehart: Bildergeschichten für die Unterstufe. Reihe Königs Kopier-
vorlagen. Hollfeld, 2014



Zeichnung: Peter Thulke

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Die öffentliche Zugänglichmachung eines für den Unterrichtsgebrauch an Schulen bestimmten Werkes ist stets nur mit Einwilligung des Berechtigten zulässig.

1. Auflage 2015

ISBN: 978-3-8044-1200-2

PDF: 978-3-8044-5300-5

© 2015 by Bange Verlag GmbH, 96142 Hollfeld

Alle Rechte vorbehalten!

Titelabbildung © fotolia.com

Druck und Weiterverarbeitung: Finidr s.r.o., Český Těšín

VORWORT	5
<hr/>	
1 GESTALTERISCHES SCHREIBEN: ERZÄHLEN – GRUNDSÄTZLICHES	8
1.1 Erzähltechnik: Aufbau einer Erzählung	10
1.2 Sprachliche Gestaltung (Sprache und Stil)	20
<hr/>	
2 FORMEN DER ERZÄHLUNG	38
2.1 Erlebniserzählung: mit Worten einen Zuhörer fesseln	38
2.2 Bildergeschichte: Bilder brauchen Worte	43
2.3 Phantasieerzählung: Blick in eine andere Welt	50
2.4 Reizworterzählung: Worte, die zu Geschichten werden	56
2.5 Erzählkern: Meldungen in Erzählungen umwandeln	60
2.6 Parallelgeschichte: literarische Vorbilder nachahmen	66
2.7 Mischformen	71
2.7.1 Die Schilderung	71
2.7.2 Der persönliche Brief als Erzählrahmen	74
<hr/>	
3 INFORMIERENDES SCHREIBEN: BERICHTEN	82
3.1 Unfall- oder Schadensbericht	83
3.2 Bericht an eine Behörde/Versicherung (formaler Brief)	87
3.3 Journalistischer Bericht: Bericht für eine Zeitung	92
<hr/>	
4 INFORMIERENDES SCHREIBEN: BESCHREIBEN	96
4.1 Gegenstandsbeschreibung	97
4.2 Vorgangsbeschreibung	102
4.3 Personenbeschreibung	112
4.4 Wegbeschreibung	119

5 EINFACHE INHALTSANGABE: TEXTE ZUSAMMENFASSEN	124
---	-----

6 LÖSUNGEN	140
-------------------	-----

STICHWORTVERZEICHNIS	161
-----------------------------	-----

BIBLIOGRAFIE/BILDVERZEICHNIS	163
-------------------------------------	-----

Liebe Eltern,

Schüler benötigen das richtige Handwerkszeug, um gute Aufsätze zu schreiben. Die richtige Hilfestellung und das Handwerkszeug finden Sie in diesem Buch.

Die einzelnen Kapitel sind weitgehend gleich aufgebaut: **Methoden** (Arbeitspläne), **Musteraufsätze** und kindgerechte **Übungen** vermitteln den Lernstoff zur jeweiligen Aufsatzart. Am Ende eines jeden Kapitels findet sich ein **grüner Wissenskasten**, der alles Wichtige der Aufsatzart komprimiert und übersichtlich darstellt.

In dem **Grundlagen-Kapitel 1** lernen Ihre Kinder sinnvolle Arbeitspläne kennen, um Gedanken zu einer Erzählung zu strukturieren. Sie lernen insbesondere eine Vielzahl von sprachlich-stilistischen Mitteln, die helfen, gut zu erzählen.

Die Schreibformen der Unterstufe teilen sich in zwei große Bereiche. Der erste Bereich heißt im Lehrplan **Gestalterisches Schreiben**, der zweite **Informieren**. Innerhalb des gestalterischen Schreibens finden sich alle **Erzählformen** (z.B. Erlebniserzählung, Bildergeschichte, die Reizworterzählung, Brief usw.). Damit befasst sich **Kapitel 2**.

Zum Bereich Informieren gehört der **Bericht** (u.a. Unfall-, Schadensbericht). Berichte sind häufig in den Rahmen eines formalen Briefes eingebettet. Darum geht es in **Kapitel 3**. Zum Bereich des Informierens gehören aber auch alle **Formen des Beschreibens** (Gegenstands- und Vorgangsbeschreibung, die Beschreibung einer Person oder eines Weges). Diese finden sich in **Kapitel 4**. Einen eigenen Bereich im Rahmen des Informierens bildet die **Inhaltsangabe** von literarischen und nichtliterarischen Texten. Sie gehört nicht zum schriftlichen Pflichtprogramm der Unterstufe, spielt aber im Unterricht eine zentrale Rolle. Deshalb befasst sich mit der einfachen Textzusammenfassung das **Kapitel 5**.

Sie können dieses Buch gemeinsam mit Ihren Kindern durchlesen. Die Texte sind so verständlich geschrieben, dass Schüler und Schülerinnen sie aber auch eigenständig durcharbeiten können. Sie kennen Ihr Kind: Unterstützen Sie, wo nötig, und lassen Sie ihm die Freiheit, sich manche Lerninhalte selbst anzueignen.

Eckehart Weiß

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler!

Wo ist der Waldgeist?



Zeichnung: Peter Thulke

Erkennst du des Rätsels Lösung?¹ Beim Schreiben kommt es ebenfalls auf genaues Hinsehen und Genauigkeit an. Viele Dinge für einen guten Aufsatz kann man sich antrainieren. Wie ein Sportler. Dabei möchte ich dir mit diesem Buch helfen.

- In **Kapitel 1** lernst du alles, was du wissen musst, um eine gute Erzählung zu schreiben und im Schulaufsatz eine gute Note zu bekommen.
- **Kapitel 1.1** (ab S. 10) befasst sich mit dem richtigen **Aufbau** einer Erzählung und zeigt dir, wie du strukturiert deine Geschichte planen kannst (Erzählplan).
- **Kapitel 1.2** zeigt dir wichtige **sprachliche Mittel** (Zeiten, Stilmittel), um einfach, lebendig oder sachlich und treffend zu schreiben.
Kapitel 1 **musst du unbedingt genau und konzentriert lesen!** Nimm dir die Zeit. Es lohnt sich wirklich! Das Kapitel hilft dir bei allen Erzählformen, die du im Unterricht lernst.
- In **Kapitel 2** lernst du die verschiedenen Spielarten/Formen des Erzählens kennen (ab Seite 38).

1 Lösung: Dreh mal das Bild auf den Kopf!

- **Kapitel 3** beschäftigt sich mit den Formen des **Berichtens** (ab Seite 82).
- In **Kapitel 4** (ab Seite 96) geht es um den Großbereich **Informieren** (Gegenstands-, Vorgangs-, Personen- und Wegbeschreibungen).
- In **Kapitel 5** (ab Seite 124) findet sich eine Einführung in die **Inhaltsangabe**. Sie gehört zwar schon zum Stoff der 7. Klasse. Aber beispielsweise bei Referaten werden dir diese Tipps auch in der Unterstufe schon von Nutzen sein.

Jedes einzelne Kapitel führt in das Typische der jeweiligen Schreibform ein. Am Anfang steht, was du wissen solltest. Es folgen Hinweise, welchen Weg du am besten gehst (Methode), um einen guten Aufsatz zu schreiben.

**MUSTER**

Musterbeispiele erläutern, wie ein guter Aufsatz aussieht.

**ÜBUNG**

Die Übungen vertiefen die Bereiche, die vielen Schülern schwer fallen. Mit Ihnen erweiterst du dein Wissen und Können.

**WISSEN**

Am Ende eines jeden Kapitels findest du einen **grünen Wissens-Kasten**: Hier ist knapp und einfach alles aufgeführt, was du zur jeweiligen Schreibform wissen musst. Den Wissenskasten solltest du vor den Schulaufgaben noch einmal durchlesen. Du hast dann alle Fakten wieder parat!

Eckehart Weiß

1 GESTALTERISCHES SCHREIBEN: ERZÄHLEN – GRUNDSÄTZLICHES

In der Schule gehört das Erzählen zum gestalterischen Schreiben. Es gibt eine Reihe von verschiedenen Erzählformen. Die lernen wir jetzt erst einmal grob kennen.

- **Erlebniserzählung**

Ich-Erzählung

Du erzählst etwas, was du selbst erlebt hast – oder du tust so, als ob du es selbst erlebt hättest. Du schreibst in der **Ich-Form**. Zum Beispiel: *„Gestern Abend wollte ich noch mit meinem kleinen Hund spazieren gehen. Aber ich konnte die Leine nicht finden.“*

Er-Erzählung

Du erzählst, was ein anderer erlebt hat. Aber du kannst auch eigene Erlebnisse so erzählen, als hätte sie ein anderer erlebt. Du schreibst in der **Er-Form**. In unserem Beispiel heißt es dann: *„Gestern Abend wollte mein Bruder noch mit seinem kleinen Hund spazieren gehen. Aber er konnte die Leine nicht finden.“* Das nennt sich Er-Form, auch wenn eine weibliche Figur, also eine „sie“, im Mittelpunkt steht. (S. 38)

- **Bildergeschichte**

Als Anregung zum Erzählen bekommst du oft eine gezeichnete Geschichte vorgelegt. Bildergeschichten kannst du als Ich-Erzählung schreiben, wenn du dich in die Rolle einer der Figuren der Bildergeschichte hineinversetzt. Als Er-Erzähler bist du der Beobachter und erzählst, was eine Gestalt der Bildergeschichte erlebt. (S. 43)

- **Phantasieerzählung**

In einer Phantasieerzählung können Dinge vorkommen oder geschehen, die es in der Realität überhaupt nicht gibt, wie Gestalten aus Träumen oder anderen Welten. Oder du erlebst Ungewöhnliches in einer fremden Welt. Dann versetzt du dich in die Rolle eines anderen Wesens und schreibst aus dessen Sicht. (S. 50)

- **Reizworterzählung**

Du bekommst eine Liste von Wörtern vorgelegt, die sogenannten Reizwörter. Sie geben ganz grob eine Geschichte vor. Die Lücken musst du selbst füllen. (S. 56)

- **Erzählkern**

Du erhältst einen Bericht (vielleicht eine Zeitungsmeldung), der nüchtern ein Ereignis der Reihe nach beschreibt. Deine Aufgabe besteht darin, den Bericht in eine lebendige Erzählung umzuwandeln. (S. 60)

• **Parallelgeschichte**

Schließlich gibt es die Möglichkeit, gute Erzähler nachzuahmen und Märchen oder Sagen zu erzählen. Zum Beispiel kann man erzählen, wie es dem „Hans im Glück“ ergehen würde, wenn er in unserer heutigen Zeit leben würde. So etwas kannst du auch mit einem spannenden Jugendbuch machen, das du kennst: Du erfindest eine Geschichte, die wie die Vorlage aufgebaut ist, aber einen anderen Inhalt hat. (S. 66)

• **Erzählung mit schildernden Elementen**

Dies ist neben der Parallelgeschichte die schwierigste und schönste Form des Erzählens, weil du genaue Beobachtungen und deutliche Beschreibungen in die Erzählung einbringen musst. (S. 71)



Aufgabe: Verbinde mit einem Stift die folgenden Aufgabenstellungen mit den richtigen Formen des Erzählens:

Aufgabenstellung	Erzählform
Als Till Eulenspiegel bei der Firma Bosch in Bamberg seinen Computer fütterte	Erzählung mit schildernden Elementen
Mein erster Sprung vom Drei-Meter-Brett	Phantasieerzählung
Heimweg im Nebel	Reizworterzählung
Als ich einmal Wutsaft trank	Erzählkern
Scherben bringen nicht immer Glück 	Parallelgeschichte
Susi Schön – mit ihrem Hund am Atlantikstrand in Südfrankreich – Hochsommer – Liegestuhl – Susi liest einen Krimi – ihr Hund langweilt sich – badet unbemerkt im Meer – kehrt zu Susi zurück – Susi in ihr Buch vertieft – Hund schüttelt sich – Susi schreckt von der kalten Dusche hoch	Ich-Erzählung
London, 22. Dezember (Reuter). Den Knochen seines Lebens hat der Bullterrier Jack am Strand der südenglischen Insel Wight gefunden. Doppelt so groß wie er selbst ist das Exemplar, das der Hund beim Spaziergang mit seinem Besitzer John Winch ausgrub. Allerdings war der Knochen nicht mehr ganz frisch und somit ungenießbar ...	Bildergeschichte

Die richtige Lösung findest du auf S. 140. Aber streng dich erst einmal selbst an: Du schaffst das sicherlich.

WISSEN

Im Bereich des gestalterischen Schreibens unterscheiden wir folgende Erzählformen:

- **Erlebniserzählung**
- **Bildergeschichten**
- **Phantasieerzählung**
- **Reizworterzählung**
- **Erzählkern-Geschichten**
- **Parallelgeschichten**
- **Erzählung mit schildernden Elementen.**

Die Perspektive, aus der diese Geschichten erzählt werden, bezeichnet man mit **Ich-Form** (Ich-Erzähler) oder **Er-Form** (er, sie oder es erzählt).

Bist du dir noch unsicher im Unterscheiden dieser Begriffe? Dann blättere noch einmal zurück auf S. 8 und lies genau nach!

1.1 Erzähltechnik – Aufbau einer Erzählung

In diesem Kapitel gebe ich dir grundlegende Hilfestellung: Wie baue ich eine Geschichte sinnvoll auf? Hier begegnen uns Spannungsbogen und Erzählterre. Ohne das Lesen dieses Kapitel verstehst du die anderen Kapitel nicht. Also, aufmerksam lesen!

Erzählaufbau: die Erzählterre

Den Aufbau einer Erzählung kannst du leicht erkennen. Jede Erzählung muss einen **Anfang** haben; jede Erzählung hat auch einen **Schluss**. Alles Weitere zum sinnvollen Aufbau einer gelungenen Geschichte, der sogenannten **Erzählterre**, erfährst du hier.

Zur Gliederung der Erzählung verwenden wir das Buchstaben-Ziffern-System. Den **Anfang, die Einleitung**, bezeichnen wir mit dem Buchstaben **A.** und den **Schluss** mit dem Buchstaben **C.**

Zwischen A. und C. liegt der **Hauptteil** der Erzählung. Wir bezeichnen ihn mit dem Buchstaben **B.** Der Hauptteil wiederum teilt sich in **einzelne Erzählterre**, die wir mit **römischen Ziffern** bezeichnen: I., II., III., IV., V. ...

Den Erzählterre vor dem Schluss nennt man **Höhepunkt** – das ist der **spannendste Teil** der Geschichte, das, worauf alles Vorangegangene hinausläuft.

A. Einleitung:

In der Einleitung A. stellst du die **Stimmung** dar, in der die Erzählung spielt, und die **Zeit** – von der Jahreszeit bis zur Uhrzeit, wenn die für die Handlung eine Rolle spielt. Der **Hauptort** darf nicht fehlen und natürlich auch nicht die **Hauptperson**. Hilfreich sind hier die **W-Fragen**: In der Einleitung erzählst du, **wer, was, wann, wo, wie** und vielleicht **warum** tut?

B. Hauptteil:

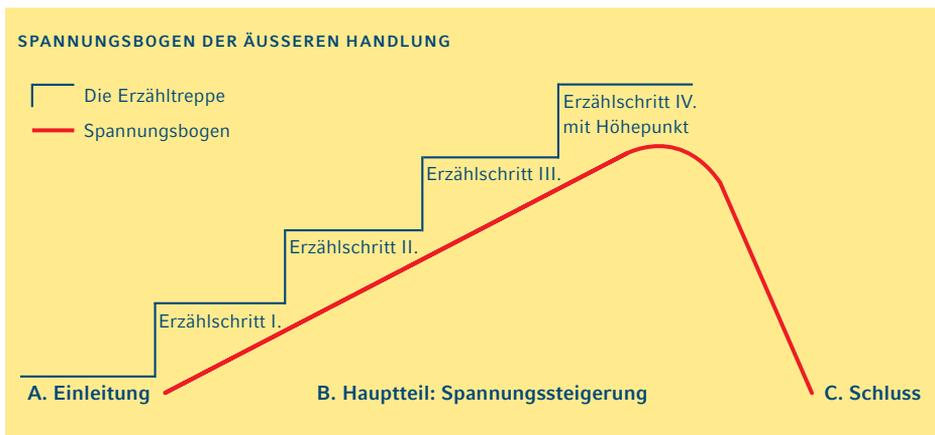
Der Großbuchstabe B. steht für den Hauptteil deiner Erzählung. Darin spielt sich die eigentliche **Handlungsentwicklung** ab. Der Hauptteil enthält mehrere **Erzählschritte**, die du mit römischen Zahlen bezeichnest. Diese Erzählschritte führen zum **Höhepunkt** der Erzählung. Das Hinführen zum Höhepunkt nennt man den **Spannungsbogen**.

- I. Erzählschritt I.
- II. Erzählschritt II.
- III. Erzählschritt III.
- IV. Erzählschritt IV. mit Höhepunkt

C. Schluss:

Der Großbuchstabe C. bezeichnet den Schluss der Erzählung.

Wenn du die Erzählregeln genau befolgst, ergibt sich die Erzählterappe.



Die Erzählterappe zeigt die häufigste Art des Erzählaufbaus. Die Anzahl der Erzählschritte hängt von deiner Geschichte ab. Du darfst auch mehr Erzählschritte einbauen. Das Gliedern mit A. Einleitung, B. Hauptteil und C. Schluss nennt man **Erzählplan**. Er ist der „Bauplan“ deiner Geschichte.

WISSEN

- Eine Erzählung besteht aus Einleitung A., Hauptteil B. (mit einzelnen Erzählschritten) und dem Schluss C.
- Nach den Ordnungspunkten A., B., C. und nach den römischen Ziffern steht jeweils ein Punkt.
- Das Gliedern einer Geschichte nennt man Erzählplan.
- Zu jedem Punkt schreibst du auf einen Notizzettel den wesentlichen Inhalt. Das ist dein Erzählplan. Die Erzählterappe kannst du zur Vorbereitung großzügig auf ein DIN A4 Blatt quer zeichnen oder du schreibst die Gliederungspunkte mit großzügigen Abständen untereinander. Dann kannst du innerhalb der Punkte noch etwas ergänzen.

Gefühlskurve: die innere Handlung

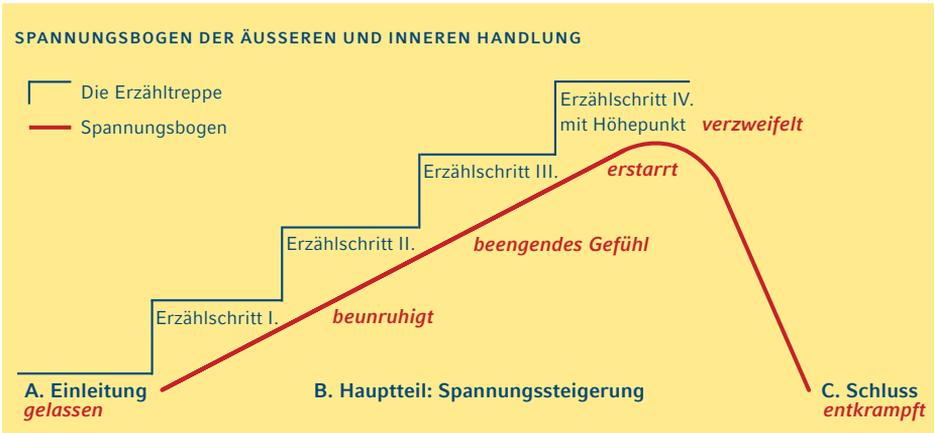
Du kannst den Erzählplan noch weiter ausgestalten, indem du zu den bereits dargestellten äußeren Handlungsschritten die entsprechende Gefühlsentwicklung, die sogenannte innere Handlung der Hauptperson, hinzufügst.

Gefühle verdeutlichst du über die Beschreibung des Gesichtsausdrucks, der Mimik, und Verhaltensweisen (Gestik) deiner Hauptperson. In folgender Grafik ist beispielsweise die Gefühlskurve „Angst haben“ dargestellt.

denkbare Entwicklung	Mimik (Gesichtsausdruck)	Gestik (Verhaltensweisen)
innere Unruhe	Augen wandern unruhig hin und her	Finger spielen, mit den Füßen trippeln
beengendes Gefühl	Gesichtszüge erstarren	Körper versteift sich
verkrampfen	Grimasse ziehen, Augenbrauen hochziehen	die Arme verschränken, zurückweichen
erstarren	starren	Hände verkrampfen sich, Fäuste bilden, Beine zusammenpressen
verzweifeln	in Tränen ausbrechen, Nase läuft	zittern, Beben des Körpers

entkrampfen	lächeln	locker werden
erleichtert sein	lachen und weinen, aufatmen	lächeln

Ein vollständiger Erzählplan könnte dann so aussehen. Für die Gefühlsentwicklung verwendest du am besten eine andere Farbe (hier kursiv).



WISSEN

Wenn du auch die Gefühlsentwicklung der Hauptperson(en), die sogenannte innere Handlung, erzählst, wird deine Geschichte intensiver und spannender.

Adjektiv, Partizip und Adverb

Zur Grundstimmung in einer Erzählung tragen neben wörtlicher Rede (vgl. S. 20) und der verwendeten Zeit (siehe S. 28) auch **Adjektive** und **Partizipien** bei, die als **Adverb** verwendet werden. Nachfolgend zwei Beispiele zur Unterscheidung von Adjektiv und Adverb:

Das **Adjektiv** (Wie-Wort) beschreibt normalerweise ein **Nomen**:

Die *fleißige* Lisa übte lange am Klavier.

Das Adjektiv kann aber auch beschreiben, wie sie übt, dann beschreibt es das **Verb** und hat die Aufgabe eines **Adverbs** (einer Umstandsbestimmung).

Lisa übte *fleißig* und *lange* am Klavier.

Hier hat *fleißig* die Aufgabe eines Adverbs (lat. ad verbum = dt. zum Verb gehörig) und beschreibt die Tätigkeit. „*lange*“ ist beispielsweise ein echtes Zeitadverb, weil es die Zeitdauer des Übens angibt.

Neben den Adjektiven als Beschreibung von Nomen und als Adverb zur Beschreibung von Tätigkeiten kannst du auch noch **Partizipien** einsetzen. Partizipien wirken lebendig, weil in ihnen noch der Ursprung, das Verb, wirkt.

Es gibt das **Partizip Präsens** (Mittelwort der Gegenwart) und das **Partizip Perfekt** (Mittelwort der Vergangenheit).

- **Partizip Präsens:** Das Partizip Präsens bildest du, indem du an die Infinitivform des Verbs ein „-d“ anhängst.
Beispiel: Die fleißige Lisa übte andauern-d.
(Infinitivform „andauern“ plus Endung „-d“ wird zu „andauernd“, somit zum Partizip Präsens.)
- **Partizip Perfekt:** Das Partizip Perfekt prägst du dir einfach ein, weil du Verben immer in den drei Formen Infinitiv, Präteritum und Partizip Perfekt lernst. (vgl. Tabelle S. 28.)

Sowohl das Partizip Präsens als auch das Partizip Perfekt kannst du als Adjektiv oder Adverb einsetzen.

Beispiel: Die fleißige Lisa übte *andauernd* und *konzentriert* am Klavier.

Partizip Präsens	Partizip Perfekt
---------------------	---------------------

Die drei Formen des Verbs „konzentrieren“ lauten:

Infinitiv:	konzentrieren
Präteritum:	konzentrierte
Partizip Perfekt:	konzentriert

Versuche bei deinen **Redeeinführungen** Adverbien und Partizipien zu verwenden:

Brüllend mahnte der Lehrer zur Ruhe: „...“
Gelassen erwiderte sie: „...“
Aufgeregt haspelte sie: „...“
 Mit *drohender* Stimme warnte sie: „...“
Mutig meldete sie sich zu Wort: „...“

Partizip Präsens als Adverb
 Partizip Perfekt als Adverb
 Partizip Perfekt als Adverb
 Partizip Präsens als Adjektiv
 Adjektiv als Adverb



Aufgabe: Unterstreiche in dem folgenden Erzählabschnitt die Adjektive (rot), Adverbien (grün) und Partizipien (blau). Bestimme sie in der rechten Spalte.

<p>Vor lauter Aufregung fing Tobias an herumzuzappeln, Christian fuchtelte wild in der Gegend herum. In der Klasse redeten alle aufgeregt durcheinander. Thomas wurde einstimmig beauftragt, Schmiere zu stehen. Alle paar Sekunden fragte Tobias Thomas: „Kommt der Lehrer jetzt endlich?“ Thomas antwortete immer mit genervter Stimme: „Nein, er kommt noch nicht.“ Thomas spitzte neugierig durch den schmalen Türschlitz. Als Herr Böse mit riesigen Schritten die Treppe herauftrampelte, flüsterte Thomas den anderen zu: „Pssst, er kommt!“ Thomas setzte sich schnell wieder auf seinen Platz. Daniel flüsterte leise mit Paul, Dominik stampfte mit den Füßen, und Fabian zerkaute seinen Bleistift. Als die Schüler den herannahenden Lehrer hörten, wurden sie mucksmäuschenstill, was für diese Klasse ganz ungewöhnlich war.</p>	
--	--

→ Die Lösung findest du auf S. 144.

Nützliche Tipps für lebendiges Erzählen:

Tipp	Erklärung
Nimm anschauliche Verben und suche Verben, die genau treffen, was du ausdrücken willst und die die Atmosphäre haben, die du beschreiben möchtest.	So ist es jeweils etwas anderes, ob zum Beispiel jemand geht, läuft, hastet, rennt, spaziert, flitzt oder saust. Vermeide vor allem die Häufung von Allerweltswörtern wie <i>gehen, sagen, sehen, ist, hat</i> .
Bilde einfache Sätze und beginne die Sätze nicht immer mit „Und“!	Baue den einfachen Satz so aus, dass er alle Satzglieder enthält: Subjekt, Prädikat, Objekt und adverbiale Bestimmungen. Wechsle im Satzbau ab. Das wirkt für den Leser lebendig und langweilt ihn nicht.

Tipp	Erklärung
<p>Schreibe im Aktiv!</p>	<p>Das Passiv wirkt langweilig. Passiv: <i>Der Schuh wurde in den Keller geworfen.</i> Aktiv: <i>Er warf den Schuh in den Keller.</i></p>
<p>Verwende deine Sinne!</p>  <p>Zeichnung: Peter Thulke</p>	<p>Versetze dich an den jeweiligen Ort deiner Geschichte. Beschreibe, was zu riechen, zu schmecken, zu sehen, zu fühlen ist. Löse eine allgemeine Angabe von Zeit oder Ort in kleine beobachtbare, fühlbare, riechbare Einzelheiten auf. Beispiel: <i>Es ist Herbst.</i> Besser als diese Information klingt: <i>Bunte Blätter rascheln am Boden. Ein kühler Wind bläst mir ins Gesicht. Ich schlage den Kragen hoch.</i> Anderes Beispiel: <i>Sie befinden sich am Meer.</i> Besser: <i>Die Füße sinken in den feinen Sand, unablässig rauschen und schlagen die Wellen, Möwen kreischen, ...</i></p>
<p>Drücke die Gefühle durch Mimik und Gestik aus!</p>	<p>Gefühle können durch die Beschreibung von Mimik (Gesichtsausdruck), Gestik (Bewegungen) und typischen Verhaltensweisen deutlich gemacht werden. Dabei aber nicht übertreiben: <i>Sie lächelte. Mit strahlenden Augen hüpfte sie den schmalen Pfad entlang.</i></p>
<p>Setze Vergleiche ein!</p>	<p>Das macht das, wovon du erzählst, anschaulicher. Beispiel: <i>Schnell wie der Wind flog sie über den Bach.</i> In vielen Adjektiven sind Vergleiche versteckt. Benutze solche Wörter: <i>nagelneu, blitzsauber, spiegelglatt, eiskalt, glasklar, pechschwarz</i></p>
<p>Wenn du etwas betonen möchtest, dann wiederhole Verben und Adjektive!</p>	<p>Beispiel: <i>Er rannte und rannte.</i> Du kannst dasselbe Wort wiederholen oder ein anderes Wort nehmen, das fast dieselbe Bedeutung hat: <i>Er rannte und flitzte. Dreckig und verschmutzt lag der Schuh in einer dunklen Ecke.</i></p>
<p>Personifizierungen bereichern deinen Text!</p>	<p>Du kannst auch unbelebte Gegenstände als Subjekt eines Satzes verwenden. Das heißt, dass quasi Dinge etwas tun. Dieses Stilmittel heißt Personifizierung, denn Dinge werden beschrieben, als wären sie Personen. Beispiel: <i>Der Reißverschluss öffnete sich.</i> Ein Reißverschluss kann sich eigentlich nicht von selbst öffnen. Oder: <i>Vor mir erhob sich ein riesiges Gebäude.</i> Ein Gebäude kann sich von selbst nicht erheben. Die Personifizierung ist ein Stilmittel, das mit Gefühl eingesetzt werden muss. Es darf nicht lächerlich werden.</p>

Tipp	Erklärung
Orte und Zeiten genau beschreiben!	Beschreibe die Orte, an denen die Geschichte spielt, genau! Beschreibe die Zeit, die Tageszeit, die Jahreszeit, in der deine Handlung spielt. Beschreibe die Hauptperson und die anderen Personen genau. Beschreibe die Stimmung der Hauptperson in den einzelnen Sinnabschnitten. Orte, Zeiten und Jahreszeiten beschreibst du in der Einleitung. Damit schaffst du die Grundstimmung für die folgende Erzählung. Eine Stimmung entsteht selten aus nur einem Merkmal, sondern in der Regel aus einem Bündel von Merkmalen. Jahreszeiten oder bestimmte Wettersituationen können die Grundstimmung einer Erzählung festlegen. Sieh' dir dazu die nachfolgende Tabelle an.

Grundzeit	Grundstimmung	Was geschieht in der Natur?	Was tun die Menschen?	Welche Empfindungen gehören dazu?
Frühling	Aufbruch, Freude	Die Natur erwacht zum Leben.	Sie beginnen Neues, pflanzen, bauen, sind tätig.	Freude, Reise-lust, gute Luft
Sommer	Gelassenheit, Ruhe	Ernte auf den Feldern	Sie arbeiten, sie entspannen sich, sitzen im Freien, fahren in den Urlaub.	Langeweile, Abenteuer, Unternehmungslust
Herbst	Abschied, Nachdenken	Letzte Ernte Die Natur er stirbt. Regen	Sie bereiten sich auf den Winter vor. Aufräumen, Feste, Abschiede	Trauer, Wehmut, Freude über die Ernte und die Früchte
Winter	Ersterben, Ruhe, Tod, Kälte und Wärme	Alles Leben er stirbt – alles ist farblos. Kälte draußen, Wärme drinnen	Sie ziehen sich zurück, nur noch wenige sind auf der Straße. Sie sind eingemummt.	Wohlbehagen im Haus, Verdrossenheit in der Kälte, Freude bei Schneefall

Eine derartige Tabelle kannst du für jeden Monat anlegen und sogar für jeden einzelnen Tag. Es ist unmöglich, alle Stimmungen und Gefühle aufzuschreiben, aber es ist möglich, den Blick dafür zu öffnen. Deine Sinne helfen dir, deine Augen, deine Nase, deine Ohren – und deine Gefühle, die sich mit den Sinneseindrücken verbinden.

ÜBUNG

Aufgabe: Unterstreiche alle Stilmittel (zum Beispiel wörtliche Rede, Gedankenrede, Personifikation), die du in der Phantasieerzählung: „Ein alter Fußballschuh erzählt“ erkennen kannst. Benenne sie am Rand!

Ein alter Fußballschuh erzählt



Zeichnung: Peter Thulke

Ich weiß noch, wie ich im Schuhregal des Sportgeschäftes „Sport Ott“ stand. Ich war nagelneu und blitzsauber, aber ich langweilte mich. „Wann kauft mich endlich jemand?“, seufzte ich. Im selben Augenblick öffnete sich die Tür, und ein Junge trat herein. Er suchte nach Fußballschuhen. Er begutachtete die Schuhe im Regal und blickte zu mir herüber. „Hoffentlich nimmt er mich!“, murmelte ich. Tatsächlich! Er fragte die Verkäuferin, was ich koste, bezahlte und steckte mich in eine Plastiktüte. Ich war der rechte Schuh, mein Zwillingbruder, der linke Schuh, war leblos. Meine Noppenfüßchen drückten. Der Junge lud mich auf sein Fahrrad und flitzte mit mir nach Hause. Dann packte er seine Sporttasche, steckte mich hinein und radelte mit mir zum Sportlerheim. Der Junge hat bestimmt ein Fußballspiel, dachte ich glücklich. Am Sportlerheim lehnte er sein Fahrrad an die Wand und trabte in die Kabine. Als er sich umgezogen hatte, erblickte ich noch viele andere Schuhe: Turnschuhe und Fußballschuhe. Jetzt schlüpfte er in mich. Er band mich und joggte mit mir zum Fußballplatz. Ich frage einen anderen Fußballschuh: „Hast du schon mal bei einem Spiel mitgespielt?“ „Na klar, schon viele Spiele habe ich bestritten“, entgegnete er mir. „Aber du bist wohl neu hier?“ Ich war schrecklich aufgeregt. Als die gegnerische Mannschaft gekommen war, piff der Schiedsrichter das Spiel an. Es war das schönste Erlebnis meines ganzen Lebens. Als dann der Junge auf das gegnerische Tor zurannte und den Ball in die Maschen setzte, freute ich mich über das geschossene Tor. Nach dem erfolgreichen Spiel seufzte ich: „Hoffentlich kann ich noch viele Spiele mitspielen.“ Ich war total verdreckt. Das machte mir nichts aus. Der Junge

packte mich in seine Tasche und raste mit mir auf dem Fahrrad nach Hause. Übermütig hopste ich in der Tasche herum. Doch das sollte sich rächen. Der Reißverschluss öffnete sich und mein Zwilling Bruder plumpste heraus. Gleich danach überfuhr ihn ein Lastwagen, und er lag platt auf der Straße. Der Junge merkte nichts davon und sauste weiter. Als er dann zu Hause die Tasche auspackte und sah, dass nur noch ein Schuh in der Tasche war, rannte er wieder zum Rad und suchte den Weg ab. Bald kam er wieder, und ich hörte ihn traurig murmeln: „Verdammt, der Schuh ist plattgewalzt.“

Er schmiss mich in den Keller. Und nun liege ich hier, verdreckt und kaputt. Am Anfang war ich zwar traurig, doch als ich noch viele andere alte Schuhe erblickte, hellte sich mein schwarzes Gesicht auf, und wir erzählten uns unsere Erlebnisse.

→ Die Lösung findest du auf S. 144.

WISSEN

Du weißt jetzt schon viel über die **Grundsätze des Erzählens**:

- Du denkst beim Aufbau vom **Höhepunkt** aus.
- Deine Erzählung spielt in einem überschaubaren Rahmen, örtlich wie zeitlich.
- Du teilst das Geschehen in **sinnvolle Schritte**.
- Du erzählst im **Präteritum**.
- Mit der Redeeinführung der wörtlichen Rede vermittelst du bereits die **Stimmung** des Gesagten oder die des Sprechers.
- **Wörtliche Rede** verwendest du einmal pro Sinnabschnitt und mehrfach im Höhepunkt. Du kannst auch einen kleinen Dialog gestalten.
- Du verwendest genaue und zu der Stimmung des Momentes passende **Adjektive und treffende Verben**.

Weißt du genau, wo du in deiner Erzählung Präteritum bzw. Präsens verwenden sollst? Bist du dir noch unsicher im Unterscheiden der Begriffe **wörtliche Rede** oder **Gedankenrede**? Dann blättere noch einmal zurück und lies genau nach!

2 FORMEN DER ERZÄHLUNG

2.1 Erlebniserzählung: mit Worten einen Zuhörer fesseln

In deinem Alltag erlebst du allerlei, machst angenehme und unangenehme Erfahrungen. Darüber kannst du eine Erlebniserzählung schreiben. Wie eine spannende Erlebniserzählung aussieht, das zeige ich dir jetzt am Beispiel eines Musteraufsatzes. Um alles genau zu verstehen, musst du aber zuerst das Kapitel 1 gelesen haben.

Eine ganze Gruppe deiner Erlebnisse kannst du unter dem Stichpunkt „**das erste Mal**“ zusammenfassen. Damit ist zum Beispiel dein erster Besuch beim Zahnarzt gemeint, deine erste Runde auf dem Fahrrad, dein erster Sprung vom Dreimeterbrett und vielleicht dein erster Tag in der Schule.



Eine zweite Gruppe von Erlebniserzählungen handelt von **Glück und Unglück**: Als ich einmal meinen Geldbeutel verlor, zu spät kam, großes Glück, Pech, Glück im Unglück hatte...

Eine dritte Gruppe gehört zu dem Themenbereich „Das werde ich nie vergessen“ – Erlebnisse, die für dich etwas **ganz Besonderes** gewesen sind. Dieser Bereich schließt die ersten beiden mit ein.

Diese Erzählungen sind inhaltlich nicht so schwer, denn du hast die Geschichte ja selbst erlebt und weißt, was los gewesen ist. Aber du musst dein Erlebnis auch gut erzählen, wenn du willst, dass dir jemand zuhört.

Zeichnung: Peter Thulke



Musteraufsatz: Höhnisch blinkte der Zahnspiegel

Erzählplan

	Aufsatz	Erläuterung
A.	Als ich am Dienstag von der Schule heimkam, empfing mich meine Mutter schon an der Wohnungstür. Energisch erklärte sie mir: „Heute gehst du aber zum Zahnarzt! Du hast es lange genug hinausgeschoben. Um halb drei Uhr bist du bei Doktor Zahnstein angemeldet.“	Einleitend sind alle wesentlichen Informationen angegeben: Personen, Ort und Zeit.
	Ärgerlich warf ich meinen Schulranzen in die Ecke und maulte: „Aber ich habe doch heute so viele Hausaufgaben auf! Außerdem bin ich am Nachmittag mit Stefanie verabredet.“ Bei dem Gedanken an den Bohrer wurde mir ganz mulmig zumute.	Das Haupterlebnis ist angedeutet. Ein Zahnarztbesuch ist immer unangenehm.
B.		B. ist im Arbeitsplan nur ein Orientierungspunkt. Dort schreibst du deine Überschrift hinein, denn danach folgt die eigentliche Erzählung.
I.	Doch alle Ausreden halfen mir nichts. Meine Mutter bestand auf dem Besuch beim Zahnarzt. Also machte ich mich mit einem flauen Gefühl im Magen auf den Weg.	Der Weg zum Zahnarzt. (Erzählschritt I.)
II.	Als ich in der Praxis von Dr. Zahnstein angekommen war, musste ich mich zuerst ins volle Wartezimmer setzen. Ich suchte mir einen freien Stuhl und blätterte lustlos in einer der Zeitschriften. Die Tür zum Behandlungszimmer öffnete sich und ich konnte das Surren des Bohrers deutlich hören. Der kleine blonde Junge neben mir wurde nun aufgerufen. Der scheint gar keine Angst zu haben, schoss es mir durch den Kopf. Unruhig rutschte ich auf meinem Sessel hin und her.	Das Warten. Beobachtungen im Wartezimmer mit Gedankenrede (Erzählschritt II.)
III.	„Andrea Manz bitte!“, sagte die Stimmer im Lautsprecher. Langsam stand ich auf. Meine Knie waren ganz weich. Lächelnd empfing mich der Doktor. „Hallo, Andrea! Du brauchst keine Angst zu haben, es dauert bestimmt nicht lange.“ Verkrampft nahm ich auf dem Behandlungsstuhl Platz.	Aufruf zur Behandlung. Beschreibung der Bewegungen von Andrea (Erzählschritt III.)

2 FORMEN DER ERZÄHLUNG

2.1 Erlebniserzählung: mit Worten einen Zuhörer fesseln

	Aufsatz	Erläuterung
IV.	Der Doktor wollte gerade anfangen, da läutete das Telefon. Er ging hin und sprach einige Minuten. Wieder warten! Nervös biss ich auf meinen Fingernägeln herum. Vor mir sah ich die Instrumente des Zahnarztes liegen. Die aufgereihten Bohrerspitzen deuteten genau auf mich. Höhnisch blinkte der Zahnspiegel.	Verzögerung des Höhepunkts – Telefonat des Doktors, Beschreibung des Behandlungszimmers (Erzählschritt IV.)
V.	Da kam endlich der Doktor zurück. „So, jetzt mach einmal den Mund schön auf!“, sagte er freundlich. Immer tiefer rutschte ich in den Stuhl, während der Arzt in meinem Mund rumorte. Drohend hing der metallisch glänzende Bohrer über mir.	Rückkehr des Doktors (Erzählschritt V.)
VI.	Plötzlich streckt Doktor Zahnstein die Hand aus. Bloß nicht den Bohrer, denke ich entsetzt. Ich schließe die Augen und klammere mich an der Lehne fest. Jetzt ... „So, das hätten wir“, höre ich wie aus weiter Ferne eine Stimme. „In Zukunft musst du aber gründlicher die Zähne putzen, sonst brauchen wir das nächste Mal den Bohrer“, brummt der Doktor.	Höhepunkt: Die Behandlung beginnt. Genaue Beschreibung der Tätigkeiten des Zahnarztes im Erzählpräsens . (Erzählschritt VI. mit Höhepunkt)
C.	Nach diesem anstrengenden Zahnarztbesuch nahm ich mir wirklich vor, in Zukunft meine Zähne besser zu pflegen, damit der Zahnarzt nicht zum Bohrer greifen muss.	Rückkehr zur Ausgangssituation (Präteritum); gute Vorsätze für die Zukunft

Grundlogik der **äußeren Handlung**: Die Handlungsschritte folgen der Reihe nach. Die Handlungsschritte müssen logisch, das heißt nachvollziehbar und wahrscheinlich, aufeinander folgen. In dieser Erzählung ergeben sich die logischen Schritte aus der zeitlichen (chronologischen) Reihenfolge:

Das Gespräch zu Hause



Der Weg zum Zahnarzt



Im Wartezimmer



Im Behandlungsraum



Nach der Untersuchung.

Eine **Verzögerung des Höhepunkts** (Spannung!) entsteht durch das Telefonat des Arztes. Deshalb gibt es auch fünf Erzählschritte bis zum Höhepunkt.

Den äußeren Handlungsschritten folgt auch die **innere Handlung**, die Stimmungskurve. Betrachte dazu den Arbeitsplan dieser Erzählung:

Aufbau/Arbeitsplan	innere Handlung
A. Vereinbarter Besuch beim Zahnarzt nach der Schule	mulmiges Gefühl
B. Besuch beim Zahnarzt	Die eigentliche Überschrift überlegst du am Ende des Aufsatzes.
I. Auf dem Weg zur Praxis	flau im Magen
II. Im Wartezimmer	innere Unruhe
III. Aufruf zur Behandlung	Angst
IV. Verzögerung durch Telefonat des Doktors	Nervosität
V. Rückkehr des Doktors	Angst
VI. Höhepunkt: Untersuchung des Arztes	Verkrampfung
C. Alle Zähne sind in Ordnung, Heimweg	Erleichterung, Freude

In dieser Erzählung erkennst du sehr schön, wie die Autorin die Gefühle in Form von Beschreibungen, Bewegungen oder Gedanken ausgestaltet hat. In jedem Erzählschritt hat sie **direkte Rede** oder **Gedankenrede** verwendet.



Schau dir die Stilmittel der folgenden Erzählung an. Als Hilfe sind die Verben **fett gedruckt**, die Adjektive sind unterstrichen, die Redeeinführungen *g e s p e r r t*. Wie werden die Gefühle darüber hinaus noch deutlich? Suche nach Vergleichen (Schattiert) und kleinen Beschreibungen (*kursiv*)!

Das passiert mir nie wieder	Stilmittel
<p>Drrr! Mein Wecker schellte laut und riss mich aus meinen Träumen. <u>Ärgerlich</u> stand ich auf und torkelte ins Badezimmer. Dort wusch ich mich und zog mich an. Jetzt ging ich verschlafen zum Frühstückstisch. Dort musste ich wie immer <u>alleine</u> essen, denn meine Eltern waren schon <u>lange</u> fortgegangen. Nun machte ich mich noch <u>schnell</u> bereit und marschierte dann los in Richtung Schule.</p> <p>Als ich beim Bäcker vorbeikam, traf ich Frau Fritz, die sonst immer erst um Viertel nach acht einkaufen ging. Ich <i>wunderte mich</i>, denn ich begegnete keinem einzigen Schulkameraden. Da kam ich bei dem Schild „Vorfahrt gewähren!“ an. Da war es <u>so still</u>, dass man eine Ameise hätte laufen hören können. Hier schrien die Kinder sonst immer so laut, als wäre man im Pausenhof, obwohl der noch mindestens 50 Meter entfernt ist. Nun wurde ich <u>ängstlich</u>, als auf dem Schulhof noch immer kein Ton zu</p>	<ul style="list-style-type: none"> • gut gewählte Verben fett gedruckt • <u>genaue und anschauliche Adjektive unterstrichen</u> • Redeeinführungen <i>g e s p e r r t</i> • Einsatz der Sinne <i>kursiv</i> • Vergleiche <u>Schattiert</u>

3 INFORMIERENDES SCHREIBEN: BERICHTEN

Der Bericht dient hauptsächlich der Information. Berichte beziehen sich auf tatsächliche Ereignisse. Beim Verfassen eines Berichts muss vorher genau recherchiert werden und immer der Empfänger des Berichts beachtet werden. Dies bedeutet, dass es in jeder Form des Berichts auf Genauigkeit ankommt. Du musst alle Details erfassen, auch wenn du sie am Ende unter Umständen im Aufsatz nicht benötigst.

In einem Bericht entfällt im Gegensatz zur Erzählung (vgl. Kapitel 1 und 2) die wörtliche Rede und du verwendest **einfache Sätze**. Wenn du viele Nebensätze einbaust, wird dein Text schwerer verständlich. Einfach bedeutet aber nicht unbedingt kurz: Ein vollständiger Hauptsatz besteht aus Subjekt, Prädikat, Objekt und adverbialer Bestimmung. Beispiel: *Am gestrigen Vormittag raubte im Landkreis Bamberg eine Gruppe von Jugendlichen vier Notebooks.*

Verwende **Adjektive und Partizipien**, die zur Genauigkeit beitragen. Setze **Fachbegriffe** ein. Dies bedeutet in diesem Zusammenhang, dass du Personen, Gegenstände und Orte ganz genau bezeichnest.

Nenne **Namen**. Zumindest in deinen Notizen stehen Vornamen, Nachnamen und Berufsbezeichnungen der jeweiligen Personen. Im Bericht selbst steht lediglich der Vorname und der Nachname abgekürzt (Datenschutz), z.B. *Marius M.*

Vermeide Passivkonstruktionen. Passivkonstruktionen wirken anonym. Das Passiv verwendest du nur, wenn der Urheber einer Handlung vollkommen unbekannt ist.

Beispiel: Passiv: *Der Porzellanladen wurde ausgeraubt*

Aktiv: *Unbekannte raubten den Porzellanladen in der Münzgasse aus.*

Der allgemeine Urheber des Aktivsatzes wirkt sprachlich immer noch schöner als die Passivkonstruktion.

Es gibt zwei Formen des schulischen Berichts:

- **Der Unfall- und Schadensbericht:** Bei dieser Form des Berichts
 - ist der Empfänger eine Behörde oder eine Versicherung.
 - benötigst du Kenntnisse im Verfassen eines formalen Briefs.
- **Der journalistische Bericht:** Hier sind
 - die Empfänger deine Klassenkameraden, wenn ihr eine Klassenzeitung schreibt oder auch die Schule, sofern der Bericht in einer Schülerzeitung erscheinen soll.

WISSEN

Beachte immer beim Verfassen eines Berichts:

- Das **Prinzip der genauen Reihenfolge** und die genaue **Angabe der sachdienlichen Informationen** gelten für alle Formen des Berichts.
- Die Beantwortung der **W-Fragen** (siehe unten) hilft immer, alle Informationen zu erfassen.
- Welche Informationen du benötigst, hängt immer vom **Empfänger des Berichts** ab.

3.1 Unfall- oder Schadensbericht

Berichte beziehen sich auf tatsächliche Ereignisse. In der Schule bekommst du Bilder, Filme oder Stichworte vorgelegt. Deine Aufgabe besteht dann darin, die Informationen so zu ordnen, dass ein gedanklich klarer und sachlicher Bericht entsteht, den der Empfänger verstehen kann.

Recherche – der Weg zur Genauigkeit

Das Wort „Recherche“ kommt aus dem Französischen und bedeutet „genau untersuchen oder nachforschen“. Hilfreich ist ein Fragebogen mit den **acht W-Fragen**. Die Antworten auf diese Fragen stellen zunächst sicher, dass du alle sachdienlichen Informationen für einen Bericht erfasst hast.

Was ist geschehen? Nenne das **Hauptereignis**. Denke gleich daran, dass sich alle folgenden **Ws** auf dieses erste **W** beziehen.

Wer? Alle beteiligten Personen. Bei wichtigen Personen **Vor- und Nachnamen** nennen, bei Amtspersonen auch den **Titel** (Dr., Prof. etc.) oder die Berufsbezeichnung. Beim Unfallbericht und bei der Schadensmeldung benötigst du auch noch die vollständige **Adresse**.

Wo? Der Ort des Geschehens. Dabei gehst du **vom Allgemeinen zum Besonderen**: Bamberg – Stadtmitte, Kapuzinerstraße, Abzweigung Fischerei.

Wann? Allgemeine und genaue **Zeitangaben**: die Jahreszeit, den Tag, das Datum, sogar die Uhrzeit, wenn sie wichtig ist.

Wie? Gehe auf die näheren Umstände ein, die **Art und Weise**, und beschreibe oder berichte, wie es zu dem Ereignis kam.

Warum? Sind **Gründe für das Geschehen** zu erkennen?

Welche Folgen?

Bei den Folgen eines Ereignisses geht es zunächst um die **Kosten**, falls ein Schaden entstanden ist, um mögliche **Strafen**, wenn die Polizei eingeschaltet wurde, schließlich auch um die **Reaktion** der Betroffenen.

Welche Quelle?

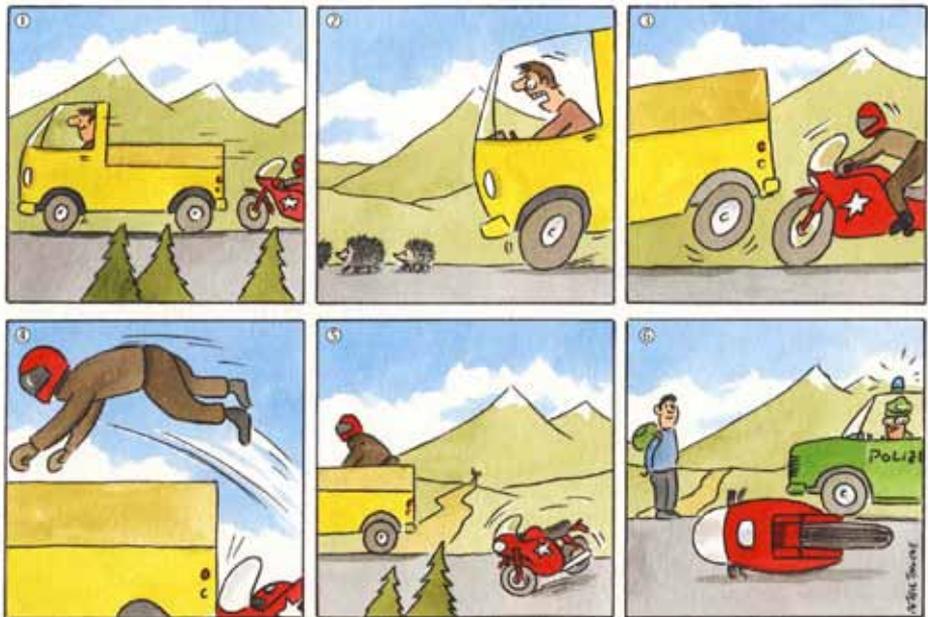
Adressen der Befragten, mindestens aber die vollständigen Namen, Angaben zur verwendeten Literatur, Internetadressen.

Augenzeugenberichte notierst du dir gesondert oder sie sind den sachdienlichen Informationen beigelegt. Bei einem Unfall gab es folgende Augenzeugenberichte: Es hängt nun davon ab, wer einen Bericht für welchen Empfänger schreibt.

Emil Meyer: „Ich sah plötzlich einen Igel die Straße überqueren. Da habe ich eben abgebremst, bin aber dann doch weitergefahren.“

Theodor Tietz: „Ich konnte doch nicht ahnen, dass der plötzlich bremst, war doch weit und breit kein Auto.“

Wanderer: „Ich habe nur das Krachen gehört und bin hingelaufen, dann lag da das kaputte Motorrad auf der Straße und kein Fahrer weit und breit. Deshalb habe ich gleich die Polizei gerufen. Das war mir unheimlich.“



Zeichnung: Peter Thulke

Sachdienliche Informationen:

Motorrad: BMW 250; amtliches Kennzeichen BA-D-1313; Fahrer Theodor Tietz, geboren 1950, wohnhaft Starkenfeldstr. 40, 96047 Bamberg. 25.05.2015, 15:30 Uhr. Bundesstraße 22 zwischen Freienfels und Hollfeld (Oberfranken). Lastwagenfahrer Emil Meyer. Augenzeuge: Wanderer Max Mauser. Polizeiwachtmeister Franz Fröhlich.

Was?	Totalschaden eines Motorrads – Marke BMW 250 – Kennzeichen BA-D-1313
Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • Theodor Tietz, geboren 1950, wohnhaft Starkenfeldstr. 40, 96047 Bamberg • Lastwagenfahrer Emil Meyer • Augenzeuge, der Wanderer Max Mauser • Polizeiwachtmeister Franz Fröhlich
Wann?	15:30 Uhr am 25.05.2015
Wo?	Bundesstraße 22 zwischen Freienfels und Hollfeld (Oberfranken)
Wie?	Vollbremsung wegen eines voranfahrenden Lastwagens, der überraschend voll abgebremst hat, Motorradfahrer auf Lkw geschleudert, dort unverletzt gelandet, Motorrad kippt um, bleibt nach einigen Drehungen um sich selbst liegen. Lastwagenfahrer hat den Unfall nicht bemerkt, wird erst aufmerksam, als der Fahrer, der sich nach kurzer Zeit erholt hat, durch Klopfen auf sich aufmerksam macht.
Warum?	zu geringer Abstand, zu schnell gefahren
Welche Folgen?	Totalschaden am Motorrad, Fahrer unverletzt



Aus dem **Blickwinkel des Polizisten** könnte ein Bericht folgendermaßen aussehen:

Bericht	Erläuterung
Am Sonntag, 25. Mai 2015, um 15.30 Uhr, ereignete sich ein Unfall auf der Bundesstraße 22 zwischen Freienfels und Hollfeld. Das Unfallgeschehen spielte sich folgendermaßen ab:	Was? Das Hauptereignis
Theodor Tietz, wohnhaft in Bamberg, Starkenfeldstraße 40, fuhr nach eigenen Angaben mit etwa 80 Stundenkilometern hinter einem Lastwagen her. Der Unfall ereignete sich zwischen Freienfels und Hollfeld, etwa zwei Kilometer nach Freienfels in Richtung Hollfeld. Theodor Tietz wollte soeben zum Überholen ansetzen, da die Straße frei war und kein Gegenverkehr kam. Er beschleunigte daher sein Motorrad, als der Lastwagen vor ihm unvermittelt bremste. Theodor Tietz machte	Die Reihenfolge der Ereignisse mit den eingestreuten sachdienlichen Informationen

Ein alter Fußballschuh erzählt	Stilmittel
<p>Fahrrad und <u>flitzte</u> mit mir nach Hause. Dann packte er seine Sporttasche, steckte mich hinein und radelte mit mir zum Sportlerheim. <u>Der Junge hat bestimmt ein Fußballspiel</u>, dachte ich glücklich. Am Sportlerheim lehnte er sein Fahrrad an die Wand und trabte in die Kabine. Als er sich umgezogen hatte, erblickte ich noch viele andere Schuhe: Turnschuhe und Fußballschuhe. Jetzt schlüpfte er in mich. Er band mich und joggte mit mir zum Fußballplatz. Ich frage einen anderen Fußballschuh: „<u>Hast du schon mal bei einem Spiel mitgespielt?</u>“ „<u>Na klar, schon viele Spiele habe ich bestritten</u>“, <u>entgegnete er mir</u>. „<u>Aber du bist wohl neu hier?</u>“ Ich war schrecklich aufgeregt. Als die gegnerische Mannschaft gekommen war, piff der Schiedsrichter das Spiel an. Es war das schönste Erlebnis meines ganzen Lebens. Als dann der Junge auf das gegnerische Tor zurannte und den Ball in die Maschen setzte, <u>freute</u> ich mich mit über das geschossene Tor. Nach dem erfolgreichen Spiel <u>seufzte</u> ich: „Hoffentlich kann ich noch viele Spiele mitspielen.“ Ich war total verdreht. Das machte mir nichts aus. Der Junge packte mich in seine Tasche und raste mit mir auf dem Fahrrad nach Hause. <u>Übermütig</u> hopste ich in der Tasche herum. Doch das sollte sich rächen. Der Reißverschluss öffnete sich und mein Zwillingbruder plumpste heraus. Gleich danach überfuhr ihn ein Lastwagen, und er lag platt auf der Straße. Der Junge merkte nichts davon und sauste weiter. Als er dann zu Hause die Tasche auspackte und sah, dass nur noch ein Schuh in der Tasche war, rannte er wieder zum Rad und suchte den Weg ab. Bald kam er wieder, und ich hörte ihn traurig murmeln: „Verdammt, der Schuh ist plattgewalzt.“</p> <p>Er schmiss mich in den Keller. Und nun liege ich hier, <u>verdreht und kaputt</u>. Am Anfang war ich zwar traurig, doch als ich noch viele andere alte Schuhe erblickte, <u>hellte sich mein schwarzes Gesicht auf</u>, und wir erzählten uns unsere Erlebnisse.</p>	<p>Gedankenrede</p> <p>Beschreibung der Umgebung</p> <p>wörtliche Rede (direkte Rede)</p> <p>insgesamt gute Beschreibung der Gefühle</p> <p>kleine Beschreibung – sehr genau</p> <p>gute Beschreibung, gute Schilderung des Gefühls</p>

Zu Kapitel 2.2 Bildergeschichte: Bilder brauchen Worte

→ Lösung zu S. 50: Schreibe den Erzählplan der Bildergeschichte

Handlungsverlauf: Der fliegende Deutschtest	Gefühlskurve
A. Bert bekommt den Deutschtest zurück. Er hat eine Vier.	betrübt und ärgerlich
B. Der fliegende Deutschtest	
I. Zu Hause schenkt ihm seine Mutter das lang gewünschte Papierfliegerbuch, das sie bestellt hatte und das mit der Post gekommen ist.	betrübt wegen der Note, aber voller Vorfreude auf das Buch
II. Bert zeigt seiner Mutter den Deutschtest.	Mutter etwas verärgert, Bert wieder frustriert wegen der Note
III. Die Mutter verlangt, dass er jetzt gleich seine Hausaufgaben erledigt, und geht in die Küche. Bert vertieft sich in das Bastelbuch. Da kommt ihm eine glänzende Idee.	Mutter wütend, Bert hat schlechtes Gewissen, er lenkt sich ab mit dem interessanten Buch und vergisst die Note, freut sich über das Buch
IV. (Höhepunkt) Bert baut aus dem Deutschtest einen komplizierten Papierflieger und lässt ihn aus dem Fenster fliegen, er schaut dem Flieger nach, der auf dem Weg nach unten kunstvolle Pirouetten dreht.	Bert freut sich über seine Idee: Der ganze Ärger mit der Note fliegt weg, Bert ist mit sich zufrieden.
C. Dem Lehrer erklärt Bert, der Deutschtest sei aus dem Fenster geflogen.	Bert ist stolz auf seine Geschichte. Der Lehrer ist allerdings gar nicht erfreut, aber das kümmert Bert nicht.
Fazit: Der Höhepunkt lebt von einer schönen Schilderung. Mit dem Flugzeug fliegt auch der Ärger aus dem Haus. Bert sollte dem Flieger lange nachsehen und den kunstvollen Flug verfolgen.	

Zu Kapitel 2.3 Phantasieerzählung: Blick in eine andere Welt

→ Lösung zu S. 54: Wie geschieht der Übergang in die phantastische Welt?

Texte	Übergang
<p>Es lebte einmal ein Vogel namens Tim. Er sah nicht so aus wie seine Freunde, die schwarze Federn hatten und fliegen konnten.</p> <p>Nein! Er war anders, denn er hatte rote Federn und konnte nicht fliegen. Tim war vor einem halben Jahr in einen roten Farbtopf gefallen und nun klebten seine Federn zusammen. Das machte ihn sehr, sehr traurig und er wünschte sich ein neues Leben. Er könnte so glücklich sein, wenn er nur treue Freunde hätte! Aber daran dachten die anderen Vögel gar nicht. Immerzu lachten sie ihn wegen seiner roten verklebten Federn aus.</p> <p>Eines Tages schubsten sie ihn sogar aus dem Nest, und er fiel auf den Boden. Jetzt kam Tim nicht mehr in sein Nest und Tom, der Anführer, lachte ihn aus.</p> <p>Daraufhin verließ er seine Freunde und machte sich auf den Weg, die Welt zu entdecken. Tim lief an Feldern, Wiesen und Dörfern vorbei immer weiter und weiter, bis er zum Nürnberger Zoo kam.</p>	<p>Der Schreiber versetzt sich in die Lage des kleinen Vogels und erzählt aus dessen Perspektive.</p>
<p>Andi zog den Hebel, den er vorhin verschoben hatte, vorsichtig an den ursprünglichen Platz. Das war ein Fehler. Die Rakete drehte sich um und raste auf die Erde zu. Andi und Rudolf wurden herumgeschleudert. Es waren nur noch ein paar Meter bis zum Aufprall. „Nein, nicht!“, schrie Andi. Plötzlich spürte er, wie sein Gesicht nass wurde. Er wachte auf. Andi sah sich um. Er musste aus dem Bett gefallen sein. Rudolf hatte ihn abgeleckt. Andy war schweißnass. Er schaute auf die Uhr. „Zwei Uhr morgens“, stöhnte er, „ich werde nie im Leben Astronaut werden.“ Mit diesen Worten schlief er wieder ein.</p>	<p>Auszug aus der Erzählung „Ein kurzer Flug“. Andi kehrt am Ende der Erzählung von der Traumwelt in die Wirklichkeit zurück.</p>
<p>Alice langweilte sich furchtbar in der Gesellschaft der Erwachsenen. Während ihre Tante heftig auf sie einredete, ihr einschärfte, sich anständig zu benehmen, erblickte sie ihren geliebten Hasen Hoppel, der auf der Wiese herumtollte. Sie riss sich von der Unterhaltung los und rannte auf Hoppel zu. Hoppel freute sich unbändig und raste davon. Alice hinterher. Auf einmal war ihr Hase verschwunden. Alice suchte und suchte. Als sie Hoppels Hasenhöhle entdeckte, stieg sie einfach hinein und wunderte sich ein wenig, dass sie in einem langen Gang stand, in dem Hoppel sie in feinen Kleider begrüßte und sie einlud, ihm zu folgen.</p>	<p>In der wohlbekanntesten Geschichte von Lewis Carroll dient die Hasenhöhle als Übergang in die Welt des Wunderlandes.</p>